

*Konferenz der Mentor-inn-en und Ausbildungsleiter-innen  
für Pastoralreferent-innen in den Diözesen Deutschlands*

**Zum Profil der Pastoralreferentinnen  
und Pastoralreferenten  
in den Diözesen Deutschlands –**

**EIN LEITFADEN**

*Freiburg 2004*

**S**eit der Einführung des Berufs „Pastoralreferent/-referentin“ (im Folgenden: **PR**) haben sich die Anforderungen der Pastoral, die Praxis der Beauftragung und des Einsatzes von **PR** und dementsprechend die Ausbildung und Begleitung der **PR** weiter entwickelt. Nach wie vor gibt es unterschiedliche Einsatzorte für **PR** und eine unterschiedliche Akzentuierung der Aufgaben im Zusammenspiel kooperativer Pastoral, je nach geschichtlicher Entwicklung in den Diözesen.

In der Erklärung der deutschen Bischöfe „Der pastorale Dienst in der Pfarrgemeinde“ fordern die Bischöfe zu einer klaren Profilbeschreibung der pastoralen Dienste auf.<sup>2</sup>

Um die Profilierung des Berufes zu fördern, hat die Konferenz der Mentor-inn-en und Ausbildungsleiter-innen für Pastoralreferent-innen in den Diözesen Deutschlands 1999 einen Kompetenzleitfaden herausgegeben, der zusammenfasst, welche Standards in der Ausbildung und Begleitung gelten.

Mit dem Ziel, sich der grundlegenden Essentials des Berufs **PR** zu vergewissern – bei allen diözesanen Unterschieden in der Konkretion der geltenden Bestimmungen des Rahmenstatuts und der Rahmenordnung von 1987 –, legt die Konferenz nun einen Profil-Leitfaden vor. Dieser benennt den aktuellen Stand der ekklesiologischen Verortung des Berufs **PR**, skizziert Grundzüge des Berufsprofils und zeigt auf, welche Chancen in diesem jungen pastoralen Beruf für Kirche und Gesellschaft liegen.

Der Profil-Leitfaden beschreibt einen Konsens hinsichtlich der Grundlagen des Berufs und des Berufsprofils aus der Perspektive der Ausbildungsverantwortlichen. Er ist damit ein weiterer Beitrag zur Profilierung des Berufs **PR** und zu einem erwünschten Dialog über kooperative Pastoral.

# 1 Geschichte und ekklesiologischer Ort der Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten

## Zur geschichtlichen Entwicklung des Berufes

Die inzwischen mehr als dreißig Jahre währende Geschichte des neuen Berufs **PR**<sup>3</sup> ist theologisch begründet in den Verlautbarungen des 2. Vatikanischen Konzils und der Würzburger Synode. Die Besinnung auf das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen eröffnete neue Perspektiven und schuf die Grundlage für die Einführung und Gestaltung neuer Dienste und Ämter in der Kirche.

In der dogmatischen Konstitution über die Kirche „Lumen Gentium“ (LG) des Zweiten Vatikanischen Konzils wird betont, dass alle Christinnen und Christen durch Taufe und Firmung berufen sind, ihren eigenen unersetzbaren Beitrag zur Mitarbeit am Aufbau des Reiches Gottes und zum Wachstum und zur Heiligung der Kirche einzubringen. Dieses „Apostolat der Laien ist Teilnahme an der Heilssendung der Kirche selbst“ (LG 33).

Der Dienst der Laien umfasst dabei auch den Dienst des Wortes und des Sakramentes. Ist dieser in besonderer Weise dem amtlichen Dienst anvertraut, so benennt das Konzil im Dekret über das Laienapostolat die notwendige Mitwirkung der Laien in diesem Bereich: „In dieser Ordnung ergänzen einander das Apostolat der Laien und der Dienst der Hirten“ (AA 6).

Auf der Grundlage des gemeinsamen Priestertums aller Gläubigen eröffnete das 2. Vatikanische Konzil die Möglichkeit, Laien weitere Dienste und Ämter zu übertragen.<sup>4</sup>

Die Würzburger Synode beschreibt auf der Basis der Sendung jedes Christen für die Ortskirchen in der Bundesrepublik Deutschland die pastoralen Dienste im engeren Sinn. Männer und

Frauen nehmen, beauftragt vom Bischof in bestimmten Sachbereichen am amtlichen Auftrag der Kirche teil.<sup>5</sup>

Eine grundlegende Zielbestimmung des Berufsprofils der **PR** wurde im novellierten Rahmenstatut im Jahr 1987 von den deutschen Bischöfen formuliert und im Schreiben „Der pastorale Dienst in der Pfarrgemeinde“ 1995 bestätigt: „Spezifische Aufgabe der Pastoralreferenten ist es, mit den Gliedern der Gemeinden nach Wegen zu suchen, wie das Evangelium jeweils in Familie, Kirche und Gesellschaft gemäß den persönlichen und beruflichen Situationen gelebt und bezeugt werden kann.“<sup>6</sup>

Diese Entwicklungen haben auch in die kirchliche Gesetzgebung (CIC/1983) Eingang gefunden: Aufgrund einer bischöflichen Beauftragung können Laien kirchliche Ämter übertragen werden, die einem geistlichen Ziel dienen oder die mit Seelsorge verbunden sind (cc. 145, 228). Die Beauftragung durch den Bischof greift die aktive Teilhabe aller Getauften und Gefirmten an der Sendung der Kirche auf. In ihr erkennt die Ortskirche ein gegebenes Charisma an. Sie stellt die Berufung eines einzelnen in den Dienst der Ortskirche und befähigt zu einem Handeln im Namen der Kirche.

Die Notwendigkeiten der pastoralen Praxis haben in den vergangenen Jahrzehnten die konkrete Ausgestaltung des Berufs mitgeprägt. Dies hat zu unterschiedlichen Akzentuierungen des Berufsprofils in den deutschen Bistümern geführt. Profilüberschneidungen gab und gibt es zum Dienst der Gemeindereferentinnen und Gemeindereferenten und zum amtlichen Dienst der Priester und Diakone. Die Schärfung des Profils aller Dienste auf

das gemeinsame  
Priestertum  
aller Gläubigen als  
Grundlage

amtlicher Dienst  
und nichtordinierter  
Dienst ergänzen  
sich

das Evangelium in  
Familie, Kirche und  
Gesellschaft leben  
und bezeugen

durch den Bischof  
beauftragt

ein Dienst mit Profil

der Grundlage des gemeinsamen Auftrags bleibt eine Herausforderung.

Die heutigen kirchlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen machen es notwendig, die gemeinsame Sendung aller in unterschiedliche Dienste und Ämter zu differenzieren. In der Situation des Umbruchs von einer Volkskirche hin zu einer neuen Sozialgestalt von Kirche braucht es mehr denn je Theologen und Theologinnen, die diesen Prozess begleiten und aktiv mitgestalten. Und in einer sich immer neu ausdifferenzierenden Gesellschaft braucht es kirchliche Gesprächspartner-innen, die in den Dialog mit allen treten, die gesellschaftliches und kulturelles Leben mitprägen.

### Zur ekklesiologischen Verortung

Welche Ämter  
braucht die Kirche?

Ausgangspunkt für eine ekklesiologische Bestimmung der ordinierten wie der nicht ordinierten Ämter ist die Sendung der Kirche, die sich in den Grunddiensten Martyria, Leiturgia, Diakonia und Koinonia realisiert.

Kirche als Sakrament, als Zeichen und Werkzeug für die Gemeinschaft der Menschen mit Gott und untereinander ist ein „Beziehungsgefüge, in dem göttlich-menschliche und menschliche Gemeinschaft auf heilvolle Weise miteinander verwoben sind.“<sup>7</sup>

nicht aus sich selbst,  
nicht für sich selbst

Der Ursprung der Kirche im Handeln Gottes in Jesus Christus und die immer neue Antwort der Menschen auf Gottes zukommendes Handeln sind zwei Dimensionen, die wesentlich zur Kirche gehören.

In Zuordnung zu diesen beiden Dimensionen von Kirche kommt dem ordinierten Dienst die Aufgabe zu, qua Amt in Erinnerung zu halten, dass Kirche und Gemeinde nicht aus sich selbst und für sich selbst leben.<sup>8</sup> Der Verweis auf den Ursprung kennzeichnet das Spezifische des amtlichen Dienstes.

Kirche sein erschöpft sich nicht in dem, was ihr von Gott in Jesus Christus vorgegeben und geschenkt wurde. Das Evangelium bliebe Historie, gäbe es nicht Menschen, die die Botschaft Jesu im Heute ein- und umzusetzen suchten. Christinnen und Christen eignen sich als Glieder der Kirche das Geschenkte an und machen es fruchtbar.

das Neue des  
Evangeliums  
umsetzen

Der Dienst der **PR** ist auf diese Dimension zu beziehen. Wer als Laie im pastoralen Dienst arbeitet, hat den spezifischen Auftrag, „für die Verwirklichung christlicher und kirchlicher Existenz durch Aneignung und Umsetzung des Geschenkten, Sorge zu tragen. Denn erst wenn neues Leben aktiv gelebt wird, entfaltet es seine Kraft.“<sup>9</sup>

ein Dienst der  
Entfaltung

Diese Aufgabe der nicht ordinierten Dienste<sup>10</sup> – Aneignung und Entfaltung – lässt sich in zwei Richtungen beschreiben:

Zum einen geht es darum, Menschen in der Gemeinschaft der Kirche darin zu unterstützen, dass sie ihre Charismen entdecken und einbringen. Aufgabe der **PR** ist es, auf der Basis ihrer akademisch-theologischen Kompetenz mit zu wirken, dass möglichst viele Glieder der Kirche sich im Sinne einer participatio actuosa in allen kirchlichen Grundvollzügen einbringen. Gerade in den gegenwärtigen Veränderungsprozessen hin zu größeren pastoralen Einheiten gilt es, Lebensräume des Glaubens zu pflegen und neu

participatio  
actuosa fördern  
in allen Grund-  
vollzügen

präsent sein  
auch an nicht  
traditionell  
gemeindlichen  
Orten

aufzubauen, kommunikative Glaubensmilieus zu fördern, Feiergehalten des Glaubens zu entwickeln, die dem heutigen Menschen entsprechen, und nicht zuletzt durch die Vermittlung von Glaubenswissen Zugänge zum Glauben in der Gemeinschaft der Kirche zu erschließen.<sup>11</sup>

Zum anderen – heute grundlegend neu – geht es um die „Evangelisierung von Kultur und Gesellschaft, um eine Präsenz (auch) an nicht traditionell gemeindlichen Orten, an denen Gott gegenwärtig und wirksam ist, an denen Glaube wächst, an denen Kirche entsteht.“<sup>12</sup>

Damit Kirche ansprechende und ansprechbare Kirche ist, die auf den ‚Marktplätzen‘ dieser Welt – der Agora – als Geheimtipp gehandelt wird<sup>13</sup>, braucht es kompetente Theologinnen und Theologen, die von der Kirche beauftragt, im Binnenraum Gemeinde tätig sind, diesen auch überschreiten und im Dialog mit Suchenden neue Räume christlichen Glaubens entwickeln und gestalten.

## 2 Grundzüge des Berufsprofils der Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten im Kontext pastoraler Herausforderungen

Für **PR** hat die Theologie im Sinne der Gottesrede eine existentielle Bedeutung. Auf Gottes Wort zu hören, sich von ihm her zu verstehen, und sich ihm verpflichtet zu wissen, ist grundlegend für ihren Dienst.

**PR** sind Theologinnen und Theologen, Seelsorgerinnen und Seelsorger, die die gemeinsame Verantwortung aller Christen stärken und die Gemeinde darin unterstützen, Subjekt der Pastoral

zu sein. Darüber hinaus leisten sie einen Beitrag zur Inkulturation der christlichen Botschaft in einer differenzierten, pluralen und multikulturellen Gesellschaft.

Für ihren Dienst qualifizieren sich **PR** besonders im theologischen, im personal-sozialen, im spirituellen, im pastoral-praktischen und im institutionellen Bereich.<sup>14</sup> Sie erwerben diese Qualifikationen durch ehrenamtliches Engagement, das akademische Studium der Theologie, eine studienbegleitende Ausbildung, die Berufseinführung mit abschließender Zweiter Dienstprüfung und erweitern sie durch Berufspraxis und Fortbildung.

Über ihre personale Eignung hinaus sind sie durch ihre theologische und seelsorgliche Kompetenz befähigt und durch die bischöfliche Beauftragung dazu bestellt, in Eigenverantwortung und in Kooperation mit den anderen pastoralen Diensten und Räten in den vielfältigen pastoralen Handlungsfeldern tätig zu sein. Nach R.M. Bucher ist ihre historische Aufgabe die Realisierung von Kirche im Kontext gesellschaftlicher Pluralität.<sup>15</sup> Auf dem Hintergrund heutiger pastoraler Herausforderungen lassen sich folgende Grundzüge ihres Berufsprofils skizzieren:

In einer Situation, in der die christliche Religion und die Kirchen ihr Deutungsmonopol für Existenz- und Sinnfragen zunehmend verlieren, bringen sich **PR** als Dialogpartner-innen mit ihrem theologischen Wissen und ihren Überzeugungen in den gesellschaftlichen, kulturellen und ökumenischen Diskurs ein. Sie treten ein für Werte auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes in Bildung, Wirtschaft und Wissenschaft, Politik, Kunst und Kultur. In der Wertediskussion und der Bioethik, in

christliche Werte  
im gesellschaftlichen  
Diskurs  
vertreten

Fragen der Globalisierung, des Friedens und der sozialen Gerechtigkeit, in der Diskussion um Symbolik und Ästhetik bieten sie eine christliche Sinn- und Lebensdeutung an.

seelsorglich  
begleiten

**PR** werden mit ihrem eigenen Leben und Glauben für andere überzeugend, wenn sie transparent machen, wie sie ihren Alltag im Horizont des Glaubens bewältigen. Sie begleiten Menschen bei Entscheidungen in Lebens- und Glaubensfragen, insbesondere in Krisensituationen. Als Seelsorger-innen wertschätzen sie den Raum persönlicher Eigenverantwortung und geben in Situationen, in denen Menschen die mögliche Wahlfreiheit oft auch als Überforderung erleben, Orientierungshilfen für eine authentische Lebensgestaltung.

als Theolog-inn-  
en katechetisch  
begleiten und  
lehren

Es gibt neue Phänomene und Formen von Religiosität, die zum Teil aus Versatzstücken unterschiedlicher religiöser Herkunft zusammengesetzt sind. **PR** nehmen die unterschiedlichen Versuche der Sinnstiftung als Ausdruck echter Sinnsuche und Kontingenzbewältigung ernst. Mit Menschen, die religiös auf der Suche sind, treten sie in eine katechetische Weggemeinschaft ein, bieten spirituelle Begleitung an und machen Interessierte mit christlichem, katholischem Glaubensschatz vertraut. Als Theolog-inn-en greifen sie die der Suche zugrunde liegenden Fragen auf und stellen sie in den Kontext der christlichen Religion.

mystagogisch  
handeln und Rituale  
entwickeln

Die weitgehend privatisierte und von Unverbindlichkeit oder kritischer Distanz geprägte Religiosität vieler Menschen nehmen **PR** wahr und gehen kreativ damit um. Denn für nicht wenige Menschen sind religiöse Dienstleistungen attraktiv und werden besonders bei wichtigen biographischen Anlässen erwartet. **PR**

erschließen Menschen Orte mystagogischer Erfahrung, wenn sie z.B. Jugendlichen einen Sinn für heilige Orte vermitteln oder die Wahrnehmung des Kirchenraumes schärfen. Sie entwickeln Rituale für und mit Menschen und gestalten innerhalb des gebotenen liturgischen Rahmens Feiern zu bestimmten Lebenssituationen, wie Segnungsfeste, Einweihungsfeste, symbolische Feiern.

Angesichts steigender Mobilität und einer Vielfalt von Lebenswelten sowie einer Verknappung der Ressourcen steht die Seelsorge vor der Aufgabe, die notwendige „Verörtlichung der Lebens- und Glaubenskommunikation“<sup>46</sup> in der Ortsgemeinde angemessen zu berücksichtigen und den Blick für „neue Orte“<sup>47</sup> der Seelsorge zu schärfen.

gemeindliche  
Kommunikations-  
formen entwickeln  
und neue  
Sozialformen von  
Seelsorge eröffnen

**PR** engagieren sich in der Entwicklung gemeindlicher Kommunikation und in der Entwicklung von lebendigen, kommunikativen Glaubensmilieus und bringen sich konzeptionell und prozessbegleitend in den inneren Strukturwandel der Kirche ein. Mit der Entwicklung neuer Formen aufsuchender Pastoral und missionarischer Initiativen machen **PR** deutlich, dass es Gemeinschaftserfahrungen auch außerhalb von Gemeinde gibt und diese sich in sehr unterschiedlichen Sozialgestalten manifestieren. In beide Richtungen moderieren **PR** die notwendigen Übergänge von einer klassischen Volkskirche zu gewandelten und neuen Sozialformen von Kirche. Sie leisten einen Beitrag zur Professionalisierung der einzelnen Seelsorgebereiche von Territorialgemeinden und zum missionarischen Auftrag der Kirche, indem sie situationsgerechte, zeitgemäße Formen von Seelsorge entwickeln, z.B. Lebensraum-orientierte Seelsorge, passagere Pastoral, projektbezogene Seelsorge.

heutige Sprache mit  
tradiertem Glaubens-  
sprache vermitteln

Den unterschiedlichen Lebenswelten entsprechen jeweils eigene Sprachwelten. **PR** vermitteln die Sprache der Menschen von heute mit der tradierten Glaubenssprache. Sie versuchen mit Menschen in verschiedenen Kontexten einen sprachlichen Ausdruck für Leben und Glauben zu finden und den tiefen Sinngehalt der Worte und Bilder des Glaubens mit deren milieugeprägter Alltagssprache in Einklang zu bringen.

Anwaltschaft für  
Benachteiligte  
übernehmen

Im Zuge einer zunehmenden Auflösung vertrauter sozialer Sicherungsnetze, Entsolidarisierung und Konsumorientierung vertreten **PR** die evangeliumsgemäße Option für die Armen. Indem sie ungerechte Strukturen aufdecken, übernehmen sie eine Anwaltschaft für Benachteiligte. Dabei nutzen sie bestehende soziale Netzwerke oder initiieren solche. Dies kann geschehen auf gemeindlicher Ebene, etwa in der Anwaltschaft für ein Asylheim auf dem Gemeindeterritorium, für Arbeitsloseninitiativen oder auf übergemeindlicher Ebene im Dialog mit anderen Institutionen, z.B. als Vertretung von Kirche in Stadtteilinitiativen.

Charismen entde-  
cken und fördern

**PR** sehen die einzelnen Menschen mit ihren reichhaltigen Fähigkeiten, Begabungen und Charismen. Für sie ist es eine zentrale Aufgabe, die verschiedenen Charismen zu entdecken und für jeden einzelnen und die Gemeinschaft zur Geltung zu bringen, z.B. im Aufbau eines Besuchsdienstes im Krankenhaus und Hospiz, in der Begleitung Ehrenamtlicher in der Sakramentenvorbereitung und Katechese, in der Begleitung von Pfarrgemeinderäten. In einer Gesellschaft, die verstärkt auf Freiwilligendienste angewiesen ist und diese sozial honoriert, und in einer Kirche, zu deren Struktur das Ehrenamt gehört, gewinnt die Aufgabe der **PR**, Ehrenamt-

liche und Multiplikatoren zu qualifizieren und zu begleiten, zunehmend an Bedeutung.

Unter den gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre hat die Geschlechterfrage besonders an Bedeutung gewonnen. Das Thema der Gleichberechtigung hat sich dabei auf die Frage focussiert, welche Rolle das soziale Geschlecht in den Entscheidungsprozessen von Politik, Wirtschaft und Organisationen spielt. Im Gender-Mainstream wurde diese Frage zu einem Überprüfungssystem weiterentwickelt, das in allen gesellschaftlichen Bereichen angewandt werden soll mit dem Ziel, dass Frauen und Männer gleichermaßen gesellschaftliche Entscheidungsprozesse mitgestalten.

Wenn die Kirche in dieser Gesellschaft Männer und Frauen erreichen will, ist sie herausgefordert, auf diese Entwicklung zu reagieren und ihre Entscheidungsprozesse und ihr seelsorgliches Handeln auf deren potentielle Wirkung für beide Geschlechter hin zu überprüfen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass das gegenwärtige kirchliche Leben weitgehend von Frauen getragen und gestaltet wird und Frauen in der Glaubenstradition immer schon eine bedeutende Rolle spielen.

Als **PR** tun sowohl Theologen als auch Theologinnen ihren Dienst, so dass die Kirche ihrem Auftrag aus der Perspektive beider Geschlechter nachkommen kann.

Die Vielfalt und Gesamtheit der genannten Profilmomente ergibt ein idealtypisches Berufsprofil, das innerhalb eines konkreten Aufgabenbereichs jeweils nur in Ausschnitten umgesetzt werden kann. Je nachdem, ob die **PR** verstärkt in der Territorialeel-

als akademisch  
ausgebildete  
Männer und Frauen  
Kirche zeitgemäß  
verkörpern

sorge, in der Kategorie Seelsorge oder in der Zielgruppenseelsorge eingesetzt sind oder ihren Dienst als theologische Fachreferent-inn-en ausüben, gehen sie flexibel und situationsgerecht und je nach persönlichen Kompetenzen mit den Rollenanforderungen um. Die Innovationskraft des Entfaltungs- und Aneignungsdienstes von **PR** liegt darin, dass dieser Dienst sich auf der Höhe der Zeit in einer sich verändernden Kirche und Gesellschaft vollzieht und diese mit gestaltet.

### 3 Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten: Chance für Kirche und Gesellschaft

**PR** und diejenigen, die den Beruf anstreben, sind selbst Kinder ihrer Zeit. Innerhalb der pastoralen Dienste und Ämter sind **PR** weniger mit eindeutigen Rollenerwartungen konfrontiert und bieten von daher die Chance zu flexiblem und differenziertem pastoralen Handeln.

**PR** haben sich in ihrer eigenen Biographie mit der Pluralität der Gesellschaft auseinandergesetzt und kennen die damit verbundenen Konsequenzen aus eigener Erfahrung. Sie haben sich für ein Leben aus dem christlichen Glauben entschieden, den sie im Theologiestudium wissenschaftlich durchdacht und in der studienbegleitenden Ausbildung ganzheitlich vertieft haben – in dem Bewusstsein, dass dies ein fortwährender Prozess ist.

Aus dem eigenen Glauben heraus zu leben, die Situation anderer zu verstehen und mit ihnen gemeinsam zu handeln, die Erfahrung Gottes als Mitgehendem oder Abwesendem zum alltäglichen Leben in Beziehung zu setzen und dies im Auftrag der Kirche zu

tun, motiviert **PR** zu diesem kirchlichen Beruf. Sie bleiben wie andere auch auf der Suche und kennen ebenfalls Glaubensnot und -zweifel. Sie begleiten andere Suchende im Wissen um die eigene Begrenzung und scheuen sich nicht, in den unterschiedlichsten Lebenssituationen bis an die Grenzen mit zu gehen.

Als Männer und Frauen, Verheiratete und Unverheiratete, Weltliche und Ordensleute bringen **PR** ihre unterschiedlichen Lebenserfahrungen mit und stellen sich mit ihnen in den Dienst der Kirche. Die Einführung des Berufs **PR** ist gerade aufgrund der vielfältigen Erfahrungshorizonte und der pastoralen Herausforderungen eine unverzichtbare Antwort auf den Wandel in Gesellschaft und Kirche. Damit kommt die Kirche ihrem Auftrag nach, mit einem neuen Dienst zeitgemäße Seelsorge zu ermöglichen und die Rede von Gott an unterschiedlichen gesellschaftlichen Orten wach zu halten.

Auch wenn zur ekklesiologischen Verortung des Berufs noch Fragen offen sind, hat sich der Einsatz der **PR** in der Kooperation mit den anderen pastoralen Diensten und Ämtern und mit den Ehrenamtlichen in den mehr als dreißig Jahren seines Bestehens bewährt. Die **PR** in die weitere Pastoral- und Personalentwicklung einzubeziehen, ihre spezifischen Kompetenzen in Projekten und neu zu entwickelnden Formen von Seelsorge zu nutzen, bleibt erforderlich zum Wohl der Kirche und der einzelnen Menschen. Die **PR** sind bereit, sich dafür in den Dienst nehmen zu lassen.



## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Vgl. *Die deutschen Bischöfe: Der pastorale Dienst in der Pfarrgemeinde*, 1995, 23.
- <sup>2</sup> Vgl. *Kompetenzleitfaden für die Ausbildung zur Pastoralreferentin/ zum Pastoralreferenten*, Passau 1999.
- <sup>3</sup> 1969 begann auf Beschluss der Ordinariatskonferenz der Erzdiözese München und Freising die Ausbildung dieses neuen Berufes in den deutschen Diözesen mit einem Ausbildungskurs.
- <sup>4</sup> LG 33: „Außer diesem Apostolat, das schlechthin alle Christgläubigen angeht, können die Laien darüber hinaus in verschiedener Weise zu unmittelbarer Mitarbeit mit dem Apostolat der Hierarchie berufen werden, nach Art jener Männer und Frauen, die den Apostel Paulus in der Verkündigung des Evangeliums unterstützten und sich sehr im Herrn mühten (vgl. Phil 4,3; Röm 16,3ff)“; AA 24: „Schließlich vertraut die Hierarchie den Laien auch gewisse Aufgaben an, die enger mit den Ämtern der Hirten verbunden sind, etwa bei der Unterweisung in der christlichen Lehre, bei gewissen liturgischen Handlungen und in der Seelsorge.“
- <sup>5</sup> Vgl. *Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland*, Beschluss: *Die pastoralen Dienste in der Gemeinde 3.1.2.*, Freiburg 1976, 610.
- <sup>6</sup> *Die deutschen Bischöfe, Rahmenstatuten und -ordnungen für Gemeinde- und Pastoralreferenten/referentinnen*, 1987, 33; vgl. *Die deutschen Bischöfe, Der pastorale Dienst in der Pfarrgemeinde*, 1995, 10.
- <sup>7</sup> Eva Maria Faber, *Identität, Profil und Auftrag der pastoralen Dienste*, in: Georg Augustin, Günter Risse (Hg.), *Die eine Sendung – in vielen Diensten*, Paderborn 2003, 110.
- <sup>8</sup> Vgl. Bernd Jochen Hilberath, *Zum ekklesiologischen Ort der Laien im pastoralen Dienst* in: Bernhard Fraling u. a., *Kirche und Theologie im kulturellen Dialog*, Freiburg 1994, 363–378.
- <sup>9</sup> E. M. Faber, ebd. 116.
- <sup>10</sup> Ob hier von Diensten oder auch von Ämtern gesprochen werden kann und soll, ist in der theologischen Diskussion strittig. A. Loretan hat darauf aufmerksam gemacht, dass nach den Bestimmungen des Kir-

chenrechtes nicht Ordinierten kirchliche Ämter übertragen werden können. Vgl. Adrian Loretan, *Laien im pastoralen Dienst, Ein Amt in der kirchlichen Gesetzgebung*, Freiburg/Schweiz 1994. Es erscheint als eine not-wendige theologische Aufgabe, den Amtsbegriff von Dogmatik und Kirchenrecht zu vermitteln. Vgl.: Sabine Demel, Libero Gerosa, Peter Krämer, Ludger Müller (Hg.), *Im Dienst der Gemeinde. Wirklichkeit und Zukunftsgestalt der kirchlichen Ämter*, Münster 2002.

- <sup>11</sup> M. Kehl spricht vom Amt des theologischen Lehrers, der theologischen Lehrerin vgl. Medard Kehl, *Die Kirche*, Würzburg 1992, 443.
- <sup>12</sup> Diözese Rottenburg-Stuttgart, *Bischöfliches Ordinariat, Hauptabteilung Pastorales Personal, Projekt Profil PastoralreferentIn, Zwischenauswertung Dezember 2002*, 2.
- <sup>13</sup> Vgl. J. Wanke, *Geistlicher Dienst in ungeistlicher Zeit, Aspekte seelsorglichen Arbeitens heute und morgen*, GuL 71, 1998, 94.
- <sup>14</sup> Vgl. *Kompetenzleitfaden der Konferenz*, Passau 1999.
- <sup>15</sup> Vgl. R.M. Bucher, *Das entscheidende Amt. Die Pluralität, das Konzil und die Pastoralreferent/innen*, in: *Pastoraltheologische Informationen*: 9/1989, 263–294. Im Rückbezug auf diesen Artikel beschreibt R. M. Bucher als „spezifische Berufung der PR als Akademiker eine nicht-akademische kontextuelle, also perspektivische Laien-Theologie vor Ort zu entwickeln“. Ihre „akademische Ausbildung kann (...) helfen, Pastoral gegenwartssensibler, weil analytisch reflektierter, innovativer, weil der Geschichtlichkeit bewusster, und kompetenter, weil Methoden reflektierter zu betreiben.“ (Referat „Beruf und Berufung“ beim Studientag der Konferenz der Pastoraltheologinnen und -theologen, Frankfurt Sankt Georgen am 16.09.04).
- <sup>16</sup> Vgl. J. Werbick, *Plädoyer für die Verörtlichung des Glaubens*, in: *Lebendige Seelsorge* 1/2004, 2ff.
- <sup>17</sup> Vgl. M. Ebertz, *Neue Orte braucht die Kirche*, in: *Lebendige Seelsorge* 1/2004, 7ff.

*Konferenz der Mentor-inn-en und  
Ausbildungsleiter-innen*

**KOMPETENZLEITFADEN  
für die Ausbildung zur  
Pastoralreferentin/  
zum Pastoralreferenten**

*Passau 1999*

**D**ie Konferenz der Mentorinnen und Mentoren, Ausbildungsleiterinnen und Ausbildungsleiter hat sich in den zurückliegenden Jahren (1997 – 1999) wiederholt mit der Frage beschäftigt, an welchen gemeinsamen Zielen – bei Beibehaltung der jeweiligen diözesanen Eigenstrukturen – sich die Inhalte der Ausbildung zur Pastoralreferentin oder zum Pastoralreferenten orientieren. Der nachfolgende Leitfaden ist als Ergebnis der Beratungen zu verstehen.

Mit den Kompetenzbeschreibungen konkretisieren wir im Sinne eines Orientierungsrahmens die uns übertragene Aufgabe, „heutige“ Männer und Frauen mit ihren unterschiedlichen Biographien, Glaubensgeschichten und theologischen Kenntnissen durch professionelle Begleitung und Qualifizierung zu befähigen, ihre berufliche Identität als Pastoralreferent/in zu gewinnen.

Dabei orientieren wir uns an der grundlegenden Zielbestimmung des Berufsprofils, wie sie im Rahmenstatut für Pastoral-Referenten/Referentinnen von 1987 formuliert ist:

„Spezifische Aufgabe der Pastoralreferenten ist es, mit den Gliedern der Gemeinden nach Wegen zu suchen, wie das Evangelium jeweils in Familie, Kirche und Gesellschaft gemäß den persönlichen und beruflichen Situationen gelebt und bezeugt werden kann.“  
(Die Deutschen Bischöfe 41, S. 33)

Aufgabe der Ausbildungsleiterinnen/Ausbildungsleiter und der Mentorinnen/Mentoren ist es, die Kompetenzbeschreibungen als Qualifizierungsanforderungen in Ausbildungs- und Begleitungsangebote für und mit den Auszubildenden umzusetzen.

Die konkrete Konzeptionierung wird durch die unterschiedlichen Rahmenbedingungen der Diözesen und durch die am Ausbildungsprozess Beteiligten mitbestimmt.

Angestrebt werden soll die Entfaltung einer ausbalancierten Persönlichkeit, die den sich ändernden beruflichen Anforderungen gerecht werden kann, nicht aber die Vollständigkeit in der Erfüllung der Kompetenzen.

Persönliche und spirituelle Entfaltung ist ein lebenslanger Prozess, der nicht mit der Ausbildung abgeschlossen ist.

Im Entstehungsprozess dieses Papiers ist allen Beteiligten bewusst geworden, dass wir in den Inhalten übereinstimmen, dass in unseren Sprachmustern aber oft Unterschiede bestehen, die eine intensive Auseinandersetzung angeregt haben.

Der Vorstand

Verabschiedet auf der Konferenz 1999 in Passau

# K o m p e t e n z e n

1 Personal-Soziale Kompetenz

2 Spirituelle Kompetenz

3 Theologische Kompetenz

4 Praktische Kompetenz

5 Institutionelle Kompetenz

## 1 Personal-Soziale Kompetenz

- menschenfreundlich und empathisch**  
Interesse am Menschen zeigen, das Leben der Menschen kennen und teilen
- glaubwürdig und authentisch**  
überzeugend Leben und Glauben verbinden
- kommunikationsfähig und dialogfähig**  
offen, tolerant, „Grenzgänger/in“ zwischen Kirche und Gesellschaft sein
- kritikfähig und entwicklungsfähig**  
Kritik angemessen üben und annehmen, lernfähig und lernbereit sein
- beziehungsfähig**  
angemessen mit Nähe und Distanz umgehen
- begeisterungsfähig und leidenschaftlich**  
Freude am Leben und an der Arbeit zeigen, persönliches „Charisma“, ansprechende Ausstrahlung
- selbstverantwortlich und verantwortungsbereit**  
„Selbstmanagement“, Grenzen setzen, engagiert mitdenken und mittun
- leitungskompetent und kooperativ**  
klar, transparent, zielgerichtet arbeiten
- kreativ und innovationsfähig**  
Zeichen der Zeit sehen, prophetisch sein, phantasievoll querdenken können
- frustrationstolerant und ambiguitätstolerant**  
„langer Atem“, Durchhaltevermögen, Blick für vielfältige Realitäten, Spannungen aushalten
- emotional belastbar sein und Leid ertragen können**
- Selbstwertgefühl mitbringen und entwickeln**

## 2 Spirituelle Kompetenz

- geübt und erfahren im persönlichen Umgang mit der Hl. Schrift**  
nährend, orientierend, provozierend
- sich auseinandersetzen können mit geschichtlich überlieferten Glaubensinhalten**
- geübt und erfahren in Glaubensgesprächen**  
von eigener Erfahrung mit dem Glauben, dem Wort Gottes erzählen können; mit dem umgehen können, was andere erzählen
- eine Beziehung zu Gott entwickelt haben**  
von eigener Erfahrung gefüllt, inspiriert, kommunizierbar
- verschiedene Gebetsformen kennen und erprobt haben**  
eigene Gebetspraxis
- erfahren in „geistlicher Intensivzeit“**  
z.B. Exerzitien
- umgehen können mit liturgischen Vollzügen**  
Vertrautheit und Auseinandersetzung
- Kenntnis und Erfahrung haben mit geistlichen Traditionen**  
Beschäftigung auch mit interreligiösen Bereichen
- Erfahrung haben mit geistlichen Prozessen**  
persönlich reflektierte Glaubensgeschichte, geistliche Begleitung
- sich der eigenen Berufung, der persönlichen Motivation und Entscheidung bewusst sein**  
Theologe/in sein in Kirche und Gesellschaft
- Erfahrungen haben mit gelebter Spiritualität in Gemeinschaft**  
z.B. Ehe, Familie, Gemeinde, geistliche Gemeinschaft
- urteilsfähig sein in der Vielfalt spiritueller Ausprägungen**  
„Unterscheidung der Geister“

### 3 Theologische Kompetenz

- die Fähigkeit weiterentwickeln, sich theologisches Wissen subjektiv reflektierend anzueignen und einen eigenen theologischen Standpunkt zu gewinnen auf der Basis des universitären Abschlusses, Diplom/ Sekundarstufe II
- die theologische Reflexion verorten können im Bezug zur eigenen Person, zu Kirche und Gesellschaft
- das theologisch Erarbeitete in eine verständliche Sprache übersetzen können Zielgruppenorientierung
- mit dem theologischen Inhalt in angemessenen Methoden arbeiten können sozial und personal erschließend, kreativ anregend
- fähig sein zum Dialog mit denen, die gesellschaftliches und kulturelles Leben mitprägen Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften, andere Konfessionen und Weltanschauungen
- theologisch verantwortete Optionen entwickeln können im Blick auf pastorale Praxis, kirchliche Strukturen
- im pastoralen Handeln Theologie und konkretes Leben in Korrelation bringen können
- Optionen und Ziele prozessorientiert einteilen und durchführen können
- ein berufliches Selbstverständnis als Theologe/in entwickelt haben
- theologische und pastorale Fortbildungen in den Berufsalltag integrieren können

### 4 Praktische Kompetenz

- reflexionsfähig
- entscheidungsfähig
- vermittlungsfähig Integration, Übersetzung, Vernetzung
- bereit zu sozialem, gesellschaftlichem, kirchlichem, kulturellem Engagement
- seelsorglich beraten und begleiten können
- ein methodisch-didaktisches Repertoire besitzen
- analysieren und Konzepte entwickeln können
- Zeit effektiv gestalten können Zeitmanagement
- Lebenserfahrung und -kontext integrieren und neue Erfahrungen anregen können
- persönliche Interessen und Fähigkeiten als seelsorgliche Qualitäten begreifen und einbringen können Unique Selling Proposition: Was dich „besonders“ macht!
- eigene Stärken und Vorlieben in der Praxis erfahren haben, um eigene Grenzen wissen sich anregen und bestärken lassen
- sich in Kernfeldern seelsorglichen Handelns bewegen können Auseinandersetzung und Entwicklung eigener Vorstellungen
- bestimmte Inhalte in unterschiedliche Lebenswelten adäquat vermitteln können (eigene) Möglichkeiten kennen und darin geübt sein
- offen sein für persönliche und fachliche Weiterentwicklung Praxisreflexion

## 5 Institutionelle Kompetenz

- sich als Mitarbeiter/in der Kirche als Institution verstehen
- Gesetzmäßigkeiten der Kirche als Institution kennen und mit ihnen angemessen umgehen können
- in vorgegebenen Strukturen arbeiten und eigene setzen können
- angemessen mit Macht und Autorität umgehen können
- sich mit der Berufsrolle identifizieren und ihre Spezifika akzeptieren können
- grundsätzlich bereit sein zu angemessener Flexibilität und Mobilität aufgrund der Arbeitsanforderung

### IMPRESSUM

*Herausgegeben vom Vorstand der  
Konferenz der Mentor-inn-en und  
Ausbildungsleiter-innen für Pastoral-  
referent-inn-en in den Diözesen  
Deutschlands (Heinz-Werner Kraus,  
Monika Hirschauer, Josef Kraus,  
Hildegart Lauerer, Wolfgang Meurer)  
in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe  
Berufsprofil (Albert Baumann,  
Ria Bittersdorf, Wolfgang Engelbert,  
Konrad Göller Michael Heinschke,  
Helga Rahnfeld)  
2005*

**Vorstandsadresse:**

*Studienbegleitung  
Niemenstr. 9  
79 0 98 Freiburg  
e-mail:*

*info@studienbegleitung-freiburg.de*

**Bezugsadresse:**

*Ausbildungszentrum  
für Pastoralassistentinnen  
Wilhelmstr. 2  
80 8 01 München  
Tel 089-38 83 1-100  
Fax 089-38 83 1-170*

**Zum Profil der Pastoralreferentinnen  
und Pastoralreferenten  
in den Diözesen Deutschlands –**

**EIN LEITFADEN**

**Zum Profil der Pastoralreferentinnen  
und Pastoralreferenten  
in den Diözesen Deutschlands –  
EIN LEITFADEN**

*Freiburg 2004*